№ 148. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 10. Dezember.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die grauen Haare.

(Romantisches Bild aus der Vorzeit.)

(Fortsetzung.)

VI.

Immer heißer brannte an den kommenden Tagen die Sonne, die trockne Erde dürstete, und die welken Bäume und Pflanzen senkten ihre matten Zweige zu Boden und lechzten an jedem Morgen nach den verrauchenden Thautropfen, welche die Gluthstrahlen der Sonne mit heißer Gier verschlangen, die dörrenden Lüfte damit zu sättigen. Die plätschernde Quelle verhauchte ihr junges Leben, und der rieselnde Bach verbarg sich unter den schützenden Armen des großen Stromes, welcher den berghohen Wogen des Meeres zueilte, um sich an ihrer Brust zu kühlen. Die Saat verbrannte beim Glühen der Erde, welche sogar an manchen Stellen aufrauchte und stickende Dämpfe verbreitete, daß die Vögel beim Athmen derselben aus den Lüften todt zu Boden fielen, und sich das Wild nur mit Mühe aus dem Bereich dieser todtbringenden Feuerquellen entkräftet hinwegschleppen konnte.

In einem solchen Zustande befand sich Breslau wenige Tage nach der Hinrichtung der alten Therese; Angst und Schrecken las man auf allen Gesichtern, denn in der Odervorstadt zeigten sich schon die ersten Spuren der Pest, die mit Riesenschritten von Haus zu Haus zog und die Opfer niederwürgte. Die Prophezeihung und der Fluch des Weibes ging in Erfüllung.

Willibald war in dieser Zeit nach Böhmen gegangen, um an dem Hofe des Königs die Leiden der vergangenen letzten Tage zu vergessen. Gleich in den ersten Tagen hatte ihn der Monarch lieb gewonnen, wozu seine außerordentlich täuschende Aehnlichkeit mit einem seiner Pagen, Namens Otto v. Aldernach, das Meiste beitrug; denn standen beide Jünglinge neben einander, und waren sie gleich gekleidet, so konnte sie nur ein durch tägliche Gewohnheit geübtes Auge von einander unterscheiden. Wuchs, Gesicht, Sprache, Alles schien sie als ein Zwillingspaar zu bekunden.

Kaumh atte Willibald von Glambach die Gefahr vernommen, in welcher seine Vaterstadt und alle seine Lieben schwebten, so riß er sich mit Gewalt aus den Armen seines neuen jungen Freundes, um zurückzueilen, da ja in jedem Augenblicke der Tod die Seinigen rauben konnte, so sehr es ihn auch schmerzte, einen Ort wieder zu betreten, der ihm das Theuerste auf Erden geraubt.

Mit Sturmes-Eile kam er in der Gegend von Breslaus Thoren an. Aber welch ein Bild zeigte sich seinen Blicken! Entsetzenvoll und graus!

Alles um ihn her war öde und still, kein Lüftchen bewegte sich, kein Baum bewegte seine Zweige. Der Sonne stechende Strahlen drangen mächtig durch einen bläulichgrauen Nebel, der wie eine Zauberdecke über der Stadt haftete und einen pestvollen Gestank verbreitete.

Der erschrockene Jüngling hatte sich das Elend nicht so groß vorgestellt, er zitterte am ganzen Körper, kein Geräusch vernahm sein Ohr, als nur das Klopfen des eigenen Herzens. Die Vögel der Lüfte schwiegen mit ihrem wohlthuenden Gesange, und diejenigen, welche zurückgeblieben waren, lagen sterbend unter den verdorrten Zweigen, auf denen sie kurz zuvor ein Loblied abgesungen.

Wie wird es erst in der Stadt sein, dachte Willibald, wenn mir jetzt schon die Vorboten das große Elend verkünden. Ich will eilen, und sei es der letzte Gang, den ich durch dieses Thor mache.

Er war noch nicht weit gekommen, so hielt er bebend die beiden Hände vor's Gesicht, denn der Gräuel größtes zeigte sich seinen Blicken.

Hie und da lag eine Leiche von der Verwesung angegriffen, hungrige Hunde nagten an ihren Körpern; dort lag ein Sterbender, herzzerschneidend um den letzten Liebesdienst, um Darreichung eines Trunkes Wasser bittend, scheue Gestalten flogen vorüber, Niemand stand den Sterbenden bei; dort verließ, auf Händen und Füßen sich mühsam weiterschleppend, ein Kranker sein Haus, um nicht in dem leeren Gebäude zu vermodern, die Gesichter färbten sich blau, schwarze Bäulen erhoben sich an Händen und Füßen, das Zeichen eines unerrettbar Verlorenseins. Mühsam, währ end er oft in seine Kniee zusammenbrach, gelangte Willibald endlich bis an den Ring, aber hier überfiel ihn eine Ohnmacht, er sank athemlos hin,

Breslaus Lage war in den Tagen dieses Elendes schrecklich; die meisten und zwar reicheren Bürger hatten das Hasenpanier ergriffen, nahmen die Flucht und wollten Gott nicht vertrauen, der da spricht im sechzehnten Psalm, welchen man alle Sonntage nach der Predigt gelesen, und im einundneunzigsten: Wer unter dem Schirm des Höchsten rc. Ihrer viele zogen hinweg, verzehrten das Ihrige, litten Noth und Kummer, Hunger und Durst, lagen hinter den Zäunen, ja man hörte oft Wunder, wie die entwichenen Breslauer Noth litten und so verachtet wurden, daß man zehn Breslauer um einen Heller bekommen hätte. Viele starben anderswo und wurden hinter den Zäunen begraben. Viele kamen wieder heim und starben dennoch.

Alle nur erdenklichen Uebel trafen die Stadt auf einmal. Niemand wagte sich aus dem Hause, Niemand war, der Ordnung in dem Wirrwarr gebracht hätte. Manche Häuser starben ganz aus, und die Leichen blieben Wochen lang an den Stellen liegen, wo sie das Leben ausgehaucht, — in allen Winkeln sah man Leichen, an denen hungrige Hunde nagten. Auf dem Neumarkt hatten die Landleute Särge feil, die aber gar nicht hinreichten; die wenigen Todtengräber verscharrten die bloßen Leichen und verkauften die Särge zwei bis dreimal.

In manchen Häusern lagen die Leichen haufenweise, wohin man sie für den Augenblick geschafft hatte; als erst die Pest im Verschwinden war, gelang es dem Magistrat, die Anstalten zur Hemmung und Beseitigung des Unwesens in's Leben treten lassen zu können. In welchem Eins starb, schlug man später das

Haus zu, und die darinnen waren, durften binnen vier Wochen nicht ausgehen. Starb aber Niemand mehr, so machte man das Haus wieder auf und ließ sie nicht Noth leiden.

Für die, welche sich in den Häusern nicht mehr halten konnten, wurden Hütten aufgeschlagen. Man speiste sie aus den Gemein-Almosen, es war alles wohlfeil. Das Begraben fing am frühen Morgen schon an, und oft wurden drei bis vier Bahren einander nachgetragen, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Knecht oder Magd, in Summa, es war ein großes Elend.

Als Willibald aus seiner Ohnmacht erwachte, war es finster um ihn her, ein pestartiger Geruch machte seinen Athem stockend. Er lag hart, fühlte um sich her und gewahrte, daß er auf einem Haufen todten Leichnamen ruhte. Fast hätte ihm der Schreck eine neue Ohnmacht zugezogen, doch er faßte Muth; man hatte ihn für todt glaubend in's Haus getragen, wo bereits ein größerer Haufen solcher Unglücklichen lagen, die auf der Straße umgefallen und gestorben waren. Als er sich mit Mühe von diesen Opfern losgemacht hatte, betrachtete er seine Umgebung genauer — der helle Mond warf seinen Strahl durch das Fenster über der Hausthür — ein leiser Schreck durchzuckte seine Nerven, — er sah sich im Hause seines Vaters, Petrus von Glambach.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein Blatt aus einem weiblichen Tagebuche.

Spott! furchtbare, zweischneidige Waffe, die Wunden schlägt, welche nie, nie wieder vernarben können, warum triffst Du nur die Armen, Wehrlosen, nur die Opfer, nicht die Opferer warum senkst du dich vor den Stolzen und Mächtigen? Ach es ist so schön, zu lachen über fremde Thränen, ein Leben, voll Kummer, Sorge, getäuschter Hoffnungen, in zwei Worte zu fassen, es dem Hohne, dem Achselzucken Preis zu geben; es ist ein so edler Ruhm, witzig zu sein in einer großen Gesellschaft! Wie lachten sie diesen Abend, wie jagte ein Einfall, ein Witzwort das andere, als das Gespräch sich auf alte Jungfern wandte; ist es denn nicht genug, daß jene Armen allein, allein stehen müssen, daß sie das traurigste Gefühl der Einsamkeit mit sich schleppen müssen durch das öde Leben, muß Eure Menschenliebe sie auch noch mit Hohn beladen; müßt ihr noch ihrer grauen Haare spotten, thörichte, eitle Dirnen, alberne Knaben, denen es besser ziemte, Wehrlose zu vertheidigen!

Jetzt erst, allein im düstern Gemache, finde ich Worte für meine Entrüstung, ich wollte in dem glänzenden Salon reden, wollte die Geschichte einer Edlen diesem jämmerlichen Spotte entgegenhalten, ich vermochte es nicht, es war, als riefe mir eine Stimme zu: entheilige nicht das Andenken der geliebten Todten, trage nicht ihr reines Bild in das Getümmel von Menschen, die nur für Glanz, Prunk und hohen Schein leben, denen nur der Schein gilt, die Gefühle ausgraben, wie glänzende Geschmeide, um damit zu prangen, nur frei von Sünde sich erhalten, um ihren guten Ruf zu bewahren!

Wie lebhaft wird mir jetzt die Erinnerung an meine Kindheit. Ach, sie war glücklich! Jahre vergingen mir, ehe ich wußte, wie Muttersorge thut, wie einer Mutter Worte klingen. Mein Vater war immer ernst und mürrisch, ihn hatte das Unglück, mehr noch eigene bittere Schuld, rauh und mürrisch gegen sich und Andere gestimmt. So lange ich ihn kannte, verließ er selten das finstere Stübchen, in dem wir wohnten; zuweilen führte er mich spazieren, aber es geschah nur Abends, und er wählte immer nur einsame, menschenleere Gegenden; Frühlingssonne, Blumen, heitere Kinder, Gesang, Orgelklang und das Gebet frommer Menschen, alles was sonst unsere Gemüther erfreut und erhebt, hatte für ihn keinen Reiz mehr. Niemand besuchte uns, mein Vater besorgte alle häuslichen Geschäfte und kochte unser tägliches Mahl; Lesen und Schreiben und die ersten Begriffe von Religion lehrte er mich. Nie habe ich ihn fröhlich gesehen, nur selten sprach er mit mir außer der Zeit, wo er mich unterrichtete, und wenn es geschah, waren es nur wenige Worte, nur ein Verweis oder eine Warnung. Gespielen hatte ich nicht, und war so fast nur auf mich, auf die Spiele meiner kindlichen Phantasie beschränkt; welch sonderbares Bild malte ich mir von der Welt, die mir so fern lag! Ein altes Bilderbuch, eine biblische Geschichte war meine liebste Beschäftigung, mühsam buchstabirte ich die schönen Erzählungen daraus zusammen; einmal las ich etwas, das ich mir nicht erklären konnte, da hieß es im Buche: und sie schwuren sich Treue. »Was ist denn Treue, Vater?« fragte ich in meiner Unschuld. Mein Voter blickte mich an, ich vergesse nie den Schmerz, der in seinen Augen lag; er antwortete nicht und weinte laut.

Als ich sieben Jahre alt war, ward mein Vater sehr krank; ich hatte in der biblischen Geschichte von Aerzten gelesen, die den Leidenden helfen können; ich wagte, meinen Vater zu fragen, ob ich einen solchen hilfreichen Mann holen solle. Er schüttelte mit dem Kopfe; Wochen lang lag er auf dem Siegbette, er redete nicht, er klagte nicht, aber seine Züge sprachen von einer traurigen Lebensgeschichte. Endlich erlöste ihn der Tod. In seiner Sterbestunde gab er mir einen goldenen Ring und stammelte einige Worte dazu, deren Sinn ich mir nicht zu deuten wußte. Die Obrigkeit gab mich gegen geringes Kostgeld, das mir die öffentliche Barmherzigkeit zuwandte, zu armen Leuten. Karge Nahrung, die mich kaum vor Hunger schützte, überhäufte Arbeit, Scheltworte, Mißhandlungen, das ist die Geschichte der Tage, die ich unter jenen schlechten und rohen Menschen verleben mußte. Acht Jahre alt, hatte ich das verzogene vierjährige Kind der Hausfrau zu warten; es entfiel einst meinen kraftlosen Armen und erhielt eine Beule am Kopfe. Grausame Mißhandlungen warteten meiner, das wußte ich, wegen dieser Verletzung des Lieblings der Mutter, ich konnte, ich wollte sie nicht mehr ertragen. Es war Abend, ich legte das Kind auf eine Bank und entfloh meinen liebevollen Vormündern, ein nahes Gehölz schützte mich vor ihren Nachsuchungen. Dort warf ich mich auf die Knie nieder und betete zu Gott, er möge mich schützen oder sterben lassen. Mehrere Tage irrte ich ohne Obdach umher, Nachts schlief ich unter Korngarben oder Bäumen, am Tage erbettelte ich mir Brod, um nicht zu verhungern. Einige Tage war ich so in der Irre umher gelaufen, da kam ich in eine freundliche Stadt, der Hunger peinigte mich, ich trat in das erste Haus, das am Wege stand; es war mein Schutzengel, der mich hineinführte. Eine ältliche Dame stand auf dem Flur, ich bat sie flehentlich um etwas Nahrung: »Wer bist Du, arme Kleine,« frag'e sie, »so jung noch, und schon bettelst Du?« Es waren die ersten theilnehmenden Worte, die ich aus dem Munde einer Frau hörte; sie nahm mich mit in ihr Zimmer, sie erquickte mich mit Speise und Trank. Ich erzählte ihr meine traurige Geschichte; »armes Mädchen,« sprach sie, »auch ich stehe so ganz allein in der Welt, Gottes Vorsehung hat Dich zu mir her geführt, ich will Dir Mutter sein. Wie heißt Du, wie war der Name Deines Vaters?« Ich nannte ihn ihr, sie erbleichte — »also auch er war nicht glücklich,« sprach sie leise vor sich hin. Und hast Du sonst kein Andenken von Deinem Vater,« fragte sie weiter: ich zeigte ihr einen Ring, den mir mein Vater sterbend gegeben hatte, er trug die Buchstaben b und H in einander verschlungen, ich wäre lieber verhungert, ehe ich mich von diesem einzigen Andenken getrennt hätte. (Beschl. folgt.)

Blüthenkranz, gewunden für U . . . . .

von M — — — g.*)

Umsonst versuche ich, sie zu besingen;
Mit meinem Geiste zwar verwebt ist sie.
Daß mir von ihr ein Liedchen möcht' gelingen,
Leih du mir Worte holde Poesie.,
Ich wag' das Lied, sollt' ich es auch nicht können,
Um ihr, der Holden schönsten Reiz zu nennen.

Leih' du mir Worte, Poesie der Seelen!
O daß mein Herz ihr spräche zum Gemüth,
Daß diese Töne nicht ihr Herz verfehlen,
Daß sie erfreue dieses kleine Lied.
Um treu zu schildern meiner Seele Hort,
Lehr Muse mich ein allbezeichnend Wort.

Rasch steig' empor auf hohen Geistesschwingen
Rausch tönend fort in süßer Harmonie,
Lehr' Muse mich des Reizes All besingen,
Das einzig nur geschaffen ist durch sie.
Lehr' ihrer Reize reizendsten mich nennen;
Reicht Schönheit hin, sie würdig zu erkennen?

---

*) Obwohl wir nur ungern dergleichen Zueignungen aufnehmen, da sie für das Publikum im Allgemeinen kein Interesse gewähren, so ist doch diese Arbeit eines geschätzten Mitarbeiters in ihrem Innern so künstlich angelegt, daß wir ihr die Aufnahme mit Vergnügen gewähren.
G. R.

Im hellen Aug' der zarten Philomele
In ihrem Herzen töne fort mein Lied,
Daß sich ihr Körper spieg'le drin, die Seele,
Damit sie d'raus erkenne mein Gemüth.
Lehr' Muse mich das wunderbare Wort;
Ist Anmuth es, ihr allgetreuer Hort?

Kein Wort vermag ich passend ganz zu finden,
Treu kann dies nur in ihrem Herzen leben,
Denn jedes Wort muß vor dem Bild verschwinden:
Mag d'rum ihr Bild mir nur vor Augen schweben.
Wohl ist es Schönheit, Anmuth, die ich meine:
Kein's ist's allein, doch sind sie im Vereine.

Ein Denkmal mir in ihrem Herz zu gründen,
Zu welchem immer meine Sinne schweben,
Dem unsichtbare Geister mich verbinden,
Werd' ewig ich nur ihren Wünschen leben;
Die wiederstrahlen von dem Jugendscheine,
Ein wahres Bild der Theuren, die ich meine.

Lokales.

⁂ Seit einiger Zeit hat ein Herr J. Schneggenburger außer mehreren Cosmoramen, in dem Hause Albrechtsstr. Nr. 39. ein aus Lindenholz geschnitztes Modell von Berlin ausgestellt. Das Modell nimmt fast den Raum eines großen Zimmers ein, und ist mit einer Treue und Genauigkeit gearbeitet, die in Erstaunen setzt. Wenn es schon für Jeden interessant sein muß, die schöne Hauptstadt der Monarchie bis in ihre kleinsten Details kennen zu lernen, so ist es für alle, welche sie bereits kennen, — und deren giebt es Tausende in Breslau — doppelt interessant, die wohlbekannten Gegenden, an die sich so manche Erinnerung knüpft, wie durch einen Zauberschlag, wiederzusehen. Der Kundige vermißt kein Gäßchen, kein öffentliches Gebäude, kein bedeutenderes Privathaus, die Größenverhältnisse sind genau festgehalten, und trotz der Kleinheit der Gebäude erkennt man an denselben sogar die wichtigsten Ziertathen. Die Statuen des alten Ziethen und Seidlitz sind eben so wenig vergessen, als Scharnhorst, Bülow und Blücher, und die Geschütze vor dem Zeughause, der Telegraph auf der Akademie eben so wenig, als auf der Leipziger-Straße, und wenn wir nur sonst Liliputaner wären, würden wir Jagor's und Stehely's Etablissements besuchen können. — Das Ganze ist ein wahres Kunstwerk und schon allein des Besuchens werth, wenn auch die recht fleißig gemalten Cosmoramen nicht eine angenehme Zugabe wären. — Man sieht unter denselben noch mehrere Ansichten des schönsten Theils der preußischen Hauptstadt: die Berlin-Potsdamer- und Anhaltsche-Eisenbahn, den Weihnachtsmarkt zu Berlin (auf dem Schloßplatze), die große Parade in Berlin (unter den Linden), den Lustgarten mit seinen schönen Umgebungen, und das Leichenbegängniß Friedrich Wilhelm III. (dabei einen andern Theil der Linden). Außerdem erblickt man das große Lustlager zu Kalisch in 4 Abtheilungen, ein Panorama von Petersburg, eine Ansicht des reizenden Neapel und der Insel Otaheiti. — Wir machen unsre Leser daher mit Vergnügen auf diese Schaustellung aufmerksam und sind überzeugt, daß Jedermann das Lokal befriedigt verlassen wird.

Weihnachts-Ausstellungen.

Thomas Secchi.

Die Canditorei von Thomas Secchi, Ohlauerstraße Nr. 9, ist die erste, welche ihre Ausstellung annoncirte und welche zu besuchen wir daher auch zuerst Veranlassung nahmen. Herr Secchi hat in seinem rühmlich bekannten Lokale, welches verdientermaßen täglich zahlreich besucht wird, eine sehr geschmackvoll geordnete Ausstellung veranstaltet, welche in der That Alles darbietet, was den Gaumen zu reizen und auch zu befriedigen vermag. Feine und feinste Confituren aller Art, Königsberger Marcipane, Attrappen, Manheimer Figuren von der verschiedensten Größe, Bonbons mit französischen und deutschen Devisen, einen niedlichen Tempel: »Fliehe Amor's Waffen,« 2 Weintraubenstücke von ausgezeichneter Kunst und Schönheit, etc. etc. Alles in geschmackvollster Form, und selbst für die cultivirteste Zunge der Art geeignet, ist in reicher Auswahl vorhanden. Da Form wie Inhalt gleich empfehlungswerth sind, so verdient Herrn Secchi's Ausstellung zu den bevorstehenden Festtagen ebenso fleißig besucht als benützt zu werden. —r.

Uebersicht der am 11. Dezember c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Kan. Dr. Herber. Cur. Scholz. 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Pfarrer Weiß. Cur. Elpelt. Amtspr. 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landsicheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Pfarrer Lichthorn 9 Uhr.
Nachmittagspr. Caplan Lange 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfarrer Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 4. Dezemb.: d. Pfefferküchlermstr. F. Gärtner T. — d. Schuhmacherges. F. Bannert S.

Bei St. Adalbert. Den 4. Dezbr.: d. Barbierges. Steuer T. — 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 5.: 1 unehl. T.

Bei St. Dorothea. Den 1. Dezbr.: d. Bedienten J. Fietz S. — Den 4.: d. Schneiderges. C. Gadomsky T. — d. Tischlermstr. A. Johnscher S. — 1 unehl. S.

In der Kreuzkirche. Den 6. Dezbr.: d. Inspektor im adelichen Stifte C. Kuchendorf T.

Bei U. L. Frauen. Den 5. Dezbr.: d. Zimmerges. C. Weinert S.

Bei St. Corpus Christi. Den 4. Dezember: d. Tischlermstr. in Neudorf Fr. Henkel S. — 1 unehl. S.

Bei St. Mauritius. Den 4. Dezb.: d. Schmiedemeister A. Rother S. — d. Töpferges. R. Soher S. — d. Arbeiter G. Wels T. — Den 6.: d. Hautboist der Königl. 2ten Schützen-Abth. A. Alt S. — 1 unehl. T.

Bei St. Michael. Den 4. Dezbr.: d. Tagarbeiter J. Schmidt S. — d. Tagarbeiter in Oswitz J. Bartsch.

Getraut.

In der jüdischen Gemeinde. Den 6. November: d. Kaufmann F. Kuh mit Jgf. J. Goldstücker. — Den 13.: d. Kaufmann J. Horrwitz mit Jgfr. L. Kohn. — Den 16.: d. Mäkler J. Zuckermann mit Jgfr. J. Pinkow. — Den 22.: d. Dr. med. in Berlin L. Hollstein mit Jgfr. H. Caro. — Den 27.: d. Mäkler H. Sachs mit Jgfr. C. Blumenthal. — d. Handelsmann H. Kalker mit Jgfr. L. Elsner.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:
1) An den Schneidermstr. Hrn. Marx, vom 6. d. M.
2) An Hrn. G. Schiller, vom 6. d. M.
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 5. Dezember 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 10. Dezember, zum ersten Male: „Marquis Letorières," oder: „Die Kunst zu gefallen." Lustspiel in 3 Akten. Frei nach Bayard von C. Blum.

Großes Concert,

worin das Potpourri: **Ein Strauß von Strauß** zur Aufführung kommt, findet Sonntag, den 11. d. M., bei mir statt, wozu ergebenst einladet

Mentzel,
Caffetier vor dem Sandthore.

Fortgesetzter Ausverkauf

von Schnitt- und Modewaaren, welche sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, als: 8, 10 und 12/4 große wollene Tücher von 25 Sgr. bis 1 Rthlr. 15 Sgr.; Mousseline de laine-Tücher 6, 8 und 10/4 groß von 12, 15 Sgr. bis 1 Rthlr.; seidene fallär Tücher, Blondentücher, Flor-Shawls in allen Größen, so wie Sammt-Cravatten und seidene Cravatten von 10 bis 15 Sgr.; Kleider-Kattune à 3 und 4 Sgr.; Thibet, Camlot, Orleans à 12, 14 und 15 Sgr. Besonders für Herren: die elegantesten Westen in Wolle, Seide und Halbseide von 15 Sgr. an bis 1 Rthl 10 Sgr. Seidene follâr Taschentücher in den schönsten Mustern von 15 Sgr. bis 1 Rthlr.; schwarz und buntseidene Herrenhalstücher, Shlipse, Cravatten-Vorhemdchen werden zu einem sehr billigen Preise verkauft bei

S. Ringo,
am Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 2.

Ausverkauf von Kleidungsstücken.

Verfertigte Westen von 14 Gr. bis 3 Rthlr.
" niederländische Bukskingshosen 3½ bis 7 Rthlr.
" Tuch-Hosen 1 11/12 bis 6 Rthlr.
so wie Damenhüllen, Herrenmäntel und Sack-Palitots zu auffallenden Preisen bei

S. Singer,
Schweidnitzer Straße Nr. 4.

Billard-Verkauf.

Billards in der größten Auswahl, von verschiedenen Größen und Holzarten, auf das Dauerhafteste und Geschmackvollste gearbeitet, so wie eine bedeutende Parthie ganz guter Queus sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Messergasse Nr. 31.

Treuber,
Tischlermeister.

In der neu etablirten

Stein-Kohlen-Niederlage,

im Thurmhofe, vor dem Nikolai-Thor, sind stets gute Steinkohlen zu billigen Preisen zu haben.

Alle Sorten Perlgraupe, Wienergries, polnische Grütze, Bohnen, Linsen, grüne Zucker- und kleine Koch-Erbsen, wie auch eingesottene Gebirgs-Preißelbeeren, sind stets in ausgezeichneter Güte vorräthig zu haben bei

Ertel,
Friedr. Wilhelmsstr. Nr. 66, im Petrus.

Damen-Putz.

Eine große Auswahl der modernsten Damen-Hüte und Hauben, empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

die Damen-Putzhandlung der
Christiana Dunker,
Schmiedebrücke Nr. 66, 1 Stiege hoch.

☞ Eine Stube mit Möbel ist Nikolai-Vorstadt, im goldnen Schwert Nr. 71, par terre, vornheraus, vom 1. Januar ab billig zu vermiethen.

☞ Empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk.

Bei **Heinrich Richter** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ausführliches Handbuch der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineral-Reichs,

von

Samuel Schilling,

Lehrer der Naturgeschichte am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau; Mitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur; Verfasser der Hemiptera Heteroptera Silesiae. Herausgeber des Museums der Natur ꝛc.

Zweite Ausgabe in 4 Bänden,
(140 Bogen Text und 276 Tafeln Abbildungen).
Elegant brochirt.
Ladenpreis: 7½ Rthlr.

Kunst-Anzeige.

Die farbig plastische Aufstellung von Berlin, im Verein mit der Berlin-Potsdamer-Eisenbahn und das Lustlager bei Kalisch, nebst zahlreichen Panoramen, sind täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Nachmittags 2 Uhr, und von 4 bis 9 Uhr Abends im Hause Nr. 39 Albrechts- und Altbüßerstraßen-Ecke, der Königl. Bank gegenüber, zu sehen. Um gütigen Besuch bittet ergebenst:

Schneggenburger.

Weihnachts-Ausstellung der Canditorei Scartazini et Sechi,

Albrechts-Straße Nr. 33, neben der Königl. Regierung.

Indem wir uns erlauben, ein hochgeehrtes Publikum auf unsere, von heute ab, in unserem bekannten Lokale eröffnete Ausstellung feiner und feinster Confituren, Pariser Bonbons, Manheimer Figuren, einer großen Auswahl ächt Königsberger Marcipans ꝛc. ꝛc., aufmerksam zu machen, empfehlen wir dieselbe zur geneigten Beachtung, unter dem Versprechen reelster und promptester Bedienung.

☞ Fortsetzung des außerordentlich wohlfeilen Leinwandwaaren u. Tischzeug-Verkaufs,

Neue Weltgasse Nr. 11,

Zum bevorstehenden Weihnachts-Markt werden folgende Waaren zu auffallend billigen Preisen verkauft, als:

Leinen-, Damast- und Atlas-Tischgedecke, für 6 und 12 Personen, das Gedeck von 2 Rthl. an, desgleichen Handtücher, 6 Stück von 1½ Rthlr. an; große Tischtücher von 15 Sgr. das Stück an; ächt bunte Damast-Tischdecken in verschiedenen Farben und Güte zu sehr billigen Preisen; feine weiße Taschen-Tücher mit weißen Käntchen 6 Stück für 20 Sgr.; inländische und Bielfelder Leinwand zu Oberhemden und Bettüberzügen, volle ¼ breit, 5 und 6 Sgr. die Elle; extra feiner ¼ breiter Schirting 3 und 3½ Sgr. Ferner als noch beispiellos wohlfeil ist zu empfehlen: volle ¼ breite Schmiedeberger Ueberzüge und Inlet-Doppel-Leinwand von 4 Sgr. die Elle an, desgleichen volle ¼ breiten leinen Drillich von 5½ Sgr. an; mehrere Sorten Ueberzüge-, Inlet-, Kleider- und Schürzen-Leinwand in den neuesten Mustern und ächten Farben von 2½ Sgr. an; ächten Atlas-Köper zu Schlafröcken- und Pelz-Ueberzügen von 2½ Sgr. an; ¼ breiten Kittey in verschiedenen Farben und Güte, wie auch Leinwand von 1½ Sgr. an; weiße Leinwand, weißen und bunten Parchend, Küchen-Handtücher, Hals- und Taschen-Tücher und dergl. mehr, Alles zu festen Preisen.

H. Sachs & Comp.

Zu Weihnachts-Geschenken, Haushaltungen und zu Ausstattungen.

Die Leinwand-, Tischzeug- und Baumwollen-Waaren-Handlung von

M. Heymann,
Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen.**

6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 3 — 3½ Sgr. die Elle.
6/4 " " " (beste Qualität in leinen) 4 — 4½ — 5 Sgr. die Elle.
6/4 " Kleider- und Schürzen-Leinwand 2½ — 3 Sgr. die Elle.
7/4 " rothen und blauen Bett-Drillich 4 — 5 Sgr. die Elle.
7/4 und 8/4 breiten (rein leinen Bett-Drillich 6½ — 7½ — 8½ Sgr. die Elle.
6/4 breite Atlas-Köper zu Schlafröcken à 2 — 2½ Sgr. die Elle.
Rohe, gebleichte, gefärbte und bunte Parchende 1½ — 2 — 2½ —3 Sgr. die Elle.
8/4 breite leinene Fußteppiche 2 Sgr. die Elle.
Gedruckte Coras-Tücher 6 Stück für 15 Sgr.
Weiße Taschentücher mit weißen Käntchen 6 Stück für 20 Sgr.
Mazeppa-Röcke (prachtvolle Muster) à Stück 1 Rthlr.
Victoria-Tücher mit Franzen à 7½ — 10 — 15 Sgr. pro Stück.
6/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 6 — 20 Rthlr. das Schock.
6/4 " Creas-Leinwand, geklärte und ungeklärte 6 — 15 Rthlr.
Damast-Tischgedecke zu 12 Personen, mit Servietten 4 — 5 — 6 Rthlr. das Gedeck.
Einzelne Tischtücher und Kaffee-Servietten 15 — 25 Sgr. — 1 Rthlr. das Stück.
Feine Handtücher 10/4 lang (rein leinen) 10 Sgr. das Stück.

Bei Partieen einen verhältnißmäßigen Rabatt.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.